

# Der Gesellschafter.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Abonnementpreis  
in Nagold halbjährlich  
54 fr., im Bezirke  
Nagold 1 fl. 2 fr.,  
im übrigen Theile un-  
seres Landes 1 fl. 8 fr.

Einrückungs-Gebühr  
für die dreispaltige  
Gartens-Feile oder  
deren Raum bei ein-  
maligem Einrückungs-  
2 fr., bei mehrmaligem  
je 1 1/2 fr.

Nr. 34.

Dienstag den 22. März

1870.

## Ämliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold. Da gegenwärtig schon viele Raupen an den Bäumen bemerkt werden und die Vertilgung derselben und ihrer Nester jetzt noch am ehesten möglich ist, so wird hiezu aufgefordert, und es wollen die Herren Ortsvorsteher gegen diejenigen Baumbesitzer, welche sich hierin nachlässig zeigen, in Gemäßheit des Gener.-Rescripts vom 12. Dezbr. 1786 mit Strafe einschreiten.

Den 19. März 1870.

K. Oberamt. Bötz.

## Nagold. Gläubiger-Aufruf.

Nachbenannte Personen wollen auswandern, vermögen aber keine Bürgen zu stellen, weshalb etwaige Gläubiger derselben aufgefordert werden, ihre Ansprüche in der unersprechlichen Frist von 10 Tagen bei dem Gemeinderath des betreffenden Orts geltend zu machen, insondern nach fruchtlosem Ablauf der gegebenen Frist dem Auswanderungs-Vorhaben stattgegeben wird.

Nach Amerika:  
Gottlieb Todholz von Rohrdorf und Johann Georg Schmälzle, Zeugmacher, mit Familie von Ebhausen, nach Baiern;  
Anna Maria Walz, ledig von Ebhausen.  
Den 19. März 1870.

K. Oberamt.  
Bötz.

## K. Amtsnotariat Wildberg. Angefallene Theilungen.

Zu Wildberg:  
Johannes Hezel, Tuchmacher.  
Eßringen:  
Johannes Dengler, Weber.  
Gültingen:  
Jakob Fr. Gadenheimer, Schusters Weib, Georg Mohr, Bauers Weib.  
Schönbrunn:  
Johannes Eßig, Löwenwirth, Alt Schultheiß Rothfuß.  
Sulz:  
Friedr. Dengler, Friedr. S., ledig (Gretches Fiederer),  
Georg Reiser, Webers Weib.  
Etwaige Ansprüche an diese Personen sind bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen 8 Tagen anzumelden und zu erweisen bei dem  
K. Amtsnotariat.

## 2) Minderöbach. Buchenholz-Verkauf.

Die Gemeinde verkauft am Montag den 28. d. Monats, Vormittags 9 Uhr, in ihrem Gemeindefeld Anamannshalden 37 gefällte buchene Klöße, von 8 bis 25' lang, von 8 bis 19" mittlerem Durchmesser, mit 500 Cub. 7 Klafter buchene Scheiter, 900 buchene gebundene Wellen, gegen bare Bezahlung. Der Verkauf findet im Walde statt, und sind Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.  
Den 21. März 1870.  
Gemeinderath.

2) Nagold.  
In der Gantsche des Ernst Blum, Kunstgärtners von hier, kommt in Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags die vorhandene Liegenschaft am Dienstag den 12. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rothhaus zum erstenmal in öffentlichen Aufsteich, und zwar:

Gebäude:  
Geb. R. II. 642. Nr. 361. Die Hälfte an einem dreistöckigen Wohngebäude mit gewölbtem Keller im Stadtgraben an der Stadtmauer, zwischen Engelwirth Arnold und Schreiner Kübler.

Gärten:  
G.-B. Th. IX. 514. No. 129. Die Hälfte an 1/2 Morgen 27,7 Rth. Küchengarten im Stadtgraben, zwischen Engelwirth Arnold und Schlosser Dürr, mit einem Brunnenantheil.

Gemeinder. Anschlag i. Haus 1400 fl.  
Necker Zelg Bächle:

G.-B. IX. 515b Nr. 296. 2/3 Morg. 21,8 Rth. am Todtenweg, zwischen Friedr. Eßig und Ziegl. Rausler; mit Zeitrenten belastet, mit mehr denn 2000 St. Baumseglingen von 4-5 Jahren.

Gemeinder. Anschl. 500 fl.  
Wiesen:

G.-B. IX 514b. 2 Viertel unter dem Schloßberg, zwischen Fr. Todt und Gassenwirth Hammann; mit Zeitrenten belastet.

Gemeinder. Anschl. 150 fl.  
Stadtschultheißenamt. Engel.

2) Walddorf,  
O. Nagold.

## Auswanderung.

Johann Georg Eiting, Zimmermann, beabsichtigt mit seiner Frau und 4 Kindern nach Amerika auszuwandern, ohne den verfassungsmäßigen Bürgen zu stellen. Ansprüche an diese Familie sind innerhalb 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben würde.  
Den 17. Februar 1870.  
Gemeinderath.

Gültingen.

## Eichen-Verkauf.

In dem Gemeindefeld kommen am 25. März ds. J. zum Verkauf:  
45 Stück Eichen von 15-36' Länge und 15-24" mittlerem Durchmesser mit 3346 Cub.  
Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr beim Waldbäusle.  
Waldbmeisteramt.

Ebelweiler,  
O. Freudenstadt.

## Wegbau-Akkord.

Die hiesige Gemeinde hat eine Weg-

Correction zu machen, in der Stadt von hier nach Pfalzgrafenweiler, wofür im Ueberschlag vorgeesehen sind:  
Wegbau mit Steinförpser 855 fl. — fr.,  
Maurerarbeiten . . . 220 „ 43 „

Die Verhandlung findet am Montag den 28. März,

Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Rothhaus statt, wozu tüchtige Handwerksmeister und Unternehmer freundlich eingeladen sind.

Rth. Ueberschlag und Affordobedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Den 19. März 1870.

Schultheißenamt:

Dörtenbach.

Revier Altenstaig.

## Holzverkauf

an Donnerstag den 24. März, Nachm. 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Egenhausen  
50 Stück tannen Langholz mit 3' ob. Durchmesser,  
725 Stück Klotzwieden, 1103 Hopfenstangen, 418 Hagstangen, 6 1/2 Klafter tannene Prügel und 11 1/2 Fuder Nadelreis aus Roth und Brand.

K. Forstamt Altenstaig.

## Privat-Bekanntmachungen.

2) Ebhausen.  
In Folge Auswanderung wird am Freitag den 25. März, von Vormittags 8 Uhr anfangend, in dem Hause des J. G. Schmälzle, eine Fahrnißauktion abgehalten, wobei vorkommt: ein Zeugmacher-Webstuhl sammt Zugehör, 1 doppelter und 1 einfacher Kleiderkasten, 1 Kommode, 3 Bettladen, 2 Kinderbettladen, 2 Kücheltischen, Leibweihzeug und Bettgewand und sonst verschiedener Hausrath; ferner: eine neu-melliche

**K u h** und sind Viehhaber freundlich

eingeladen.

Mit dem Verkauf des Schreinwerks und der Kuh wird um Nachm. 1 Uhr begonnen.

Nagold.

Wegen Anschaffung einer größeren **Futterschneidmaschine** ist mir die bisherige, bereits noch ganz neu, entbehrlich geworden, und können Viehhaber solche täglich besichtigen und durch Kauf erwerben von  
Postmeister Gschwindt.

Egenhausen.

**Eparlette & schöne Saatwicken**

empfeht billigst  
Chausseewirth Burkhardt.

2) Wildberg.  
Ich sehe meinen 1 1/2 Jahre alten, sehr schönen und auf den Mann dressirten Hund, (dänische Dogge, Rüß) dem Verkaufe aus, und sehe gefälligen Anträgen entgegen.  
Den 18. März 1870.  
G. A. Geyer.

Wildberg.  
**30—40 Ctr. Heu**  
hat zu verkaufen  
Waltmüller Wolpold's Witwe.

Wildberg.  
**50 Ctr. Heu & Oehmd,**  
bester Qualität, verkauft  
G. Fischer.

2) Sulz, O. Nagold.  
**Zwergbur,**  
zu Einfassungen in Gärten, kann abgegeben  
Schulmeister Besch.

3) Altenstaig.  
**Bleiche-Empfehlung.**

Für die bekannte ausgezeichnete Nürtinger Bleiche besorge ich auch dieses Jahr wieder zu ermäßigtem Preise Leinwand und Faden und empfehle dieselbe zur recht zahlreichen Benützung.

J. Wucherer's Wittwe.

4) Nagold.  
**Empfehlung.**

Unterzeichneter empfiehlt hiermit sein Lager in Sämereien, als dreiblättrigen Klee samen, ewigen Klee samen, seidefrei, Grassamen mit Steinleer, vorzüglich in Wiesenanlagen, neuen Sparsamen ohne Pimpinell, haberfreie Saatwiden, Erbsen, große gelbe, Hellelinsen, große.

Ich bemerke, daß meine sämtlichen Samen in reiner und keimfähiger Ware bestehen und empfehle ich solche zu geneigter Abnahme billigt.

D. G. Keck.

Nagold.  
**Empfehlung.**

Weißer Gips à 7 fr.,  
grauer Gips à 6 fr.

**Vieh- & Dungsalz**  
auf der Oelmühle bei

Aug. Reichert.

Nagold.

Bei Unterzeichnetem liegen

**300 fl. Pfleggeld**

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen

parat.

Kr. Schweikle.

Wort.

22. März: Was du Großes gewirkt im Leben, folgt dir auf ewig, was du Gutes gethan, heut die der Himmel schon hier.

23. Zeitlich begräße den Morgen, benütze fröhlich die Stunden.

**Tages-Neuigkeiten.**

\* Nagold, 21. März. Letzten Samstag Nacht hatten in Wildberg Eisenbahnarbeiter, nachdem sie vorher, weil Samstag war, ordentlich gezecht hatten, sich wieder ein blutiges Drefsen mit Messern geliefert, wobei 3 derselben nicht unerhebliche Stichwunden, einer sogar mit Bedrohung eines Auges, davontrugen. Um die Messerhelben herauszufinden, wurden gestern und heute 10 dabei Beteiligte dem Oberamtsgerichte hier eingeliefert.

Stuttgart, 17. März. (20. Sig. der A.-R.) Eingelaufen ist

### Die Zähne und das Zahnfleisch

werden nach tausendfältigen Erfahrungen und nach dem Urtheile aller Sachverständigen und Consumenten durch Dr. S. de Bouteville's aromatische Zahn-Pasta am bequemsten und zuverlässigsten conservirt; diese Pasta reinigt bei Weitem schneller und sicherer als die seither bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, wird jeder üble Geruch aus dem Munde beseitigt und der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische ertbeilt. Schon ein kleiner Versuch genügt zur Constatirung der wahrhaften Nützlichkeit dieses gediegenen Präparats, und während der Preis ein s. zum mehrmonatlichen Gebrauche ausreichenden, Packchens unverändert auf 21 kr. festgestellt ist, befindet sich in Nagold der Alleinverlauf fortgesetzt bei

G. W. Zaiser.

2) Gündringen,  
O. H. H. H.  
**160 Stück Bretter**  
und 70 St. Bödseiten hat zu verkaufen  
Sägmüller Nisch.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. ist zu haben:  
**64 Confirmations-Dentsprüche.** gesammelt von Karl Gerock. II. Sammlung  
Preis 36 kr.

Nagold.  
**Empfehlung.**

Nachdem ich gestern meine neue Wohnung bei Schuhmacher Großmann bezogen, werde ich die mir seither zugegangenen Arbeitsaufträge schnellstens zu befriedigen suchen, und indem ich nochmals um weiteres geneigtes Zutrauen bitte, werde ich bemüht sein, durch solide, billige und schnelle Bedienung jeden werthen Kunden bestens zu befriedigen.

Daniel Killinger,  
Rübler.

Nagold.  
**Empfehlung.**

Eine große Auswahl Stiefel, sowie Zeug- und Lederstiefel, kleine und größere Kinderstiefel empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

J. Wagner,  
wohnhaft hinter J. Häußler,  
Messgers Haus.

Rohrdorfer  
**Natur-Bleiche.**

Wir machen hiemit die höfliche Anzeige, daß wir in nächster Zeit mit Auslegen von Bleichwaren beginnen und uns bemühen werden, die uns gefälligst anzuvertrauenden Gegenstände zu vollkommener Zufriedenheit unserer Kunden an schönster und bester Qualität zurückzugeben.

Hiebe haben wir zu bemerken, daß an Sonn- und Festtagen weder Bleichgegenstände angenommen, noch abgegeben werden.

Den 11. März 1870.

Bleiche-Inhaber Gebr. Dürr.

Unsere Herren Agenten, welche wir mit recht vielen Aufträgen zu beehren bitten, sind:

Hr. Kaufmann Hettler in Nagold,

" Kaufmann Walz in Altenstaig,

" Widmann in Hatterbach,

" Konditor Reichert in Wildberg,

Hr. Kaufm. Dengler in Unterjettingen,  
" " Gutekunst in Pfalzgrafenweiler,  
" Werner in Bondorf,  
" Waldmeister Hanselmann in Simsbach.

2) Wildberg.  
**1 Schuhmachergeselle**  
findet sogleich dauernde Beschäftigung bei  
Heinrich Warther,  
Schuhmacher.

3) Altenstaig.  
Einen geordneten,  
**jungen Menschen,**  
der das Schuhmacherhandwerk zu erlernen wünscht, nimmt unter billigen Bedingungen in die Lehre auf  
J. F. Dürrschuabel,  
Schuhmacher.

2) Altenstaig.  
**Schreiner-Gesuch.**  
2 tüchtige BauSchreiner finden dauernde Beschäftigung. Auch wird auf Osiern ein  
**Lehrling**  
angenommen bei  
Jakob Klein, jun.,  
Schreiner.

2) Gunningen.  
**250 fl. Pfleggeld**  
find gegen gesetzliche Sicherheit zu 5 Proc. zum Ausleihen parat.  
Chr. Ehrsam.

**Frucht-Preise.**

Nagold, 19. März, 1870.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel neuer	4 —	3 44	3 30
Haber neuer	3 40	3 25	3 20
Kernen	—	5 24	—
Gerste	—	4 22	—
Roggen	—	4 86	—
Weizen	—	4 10	—
Linse-Gerste	—	4 10	—

Altenstaig, 16. März, 1870

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel alter	—	—	—
Dinkel neuer	4 —	3 47	3 36
Kernen	—	—	—
Haber	3 36	3 33	3 30
Roggen	4 42	4 39	4 36
Bohnen	4 18	4 16	4 12
Mahlfrucht	—	—	—
Erbsen	—	—	—

**Brod-Preise.**

Nagold.

Kernbrod	8 Pfd.	28 kr.
Mittelbrod	" "	24 kr.
Schwarzbrod	" "	20 kr.
1 Kreuzerwed schwer	6 Pfd.	— D.

ein Antrag des Abg. Bürt, die Regierung zu ersuchen, noch auf diesem Landtag einen Gesetzentwurf, die Notenbanken betr., einzubringen. Erath bringt den Mißstand in der Verzögerung der Ausgabe der Sitzungsprotokolle zur Sprache. Die Tribünen sind stark gefüllt; in der Tribüne rechts sieht man ungemein viele militärische Uniformen. Tagesordnung: Die Zusammenstellung der Beschlüsse zum Gesetzentwurf, betr. die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes, wird genehmigt und der ganze Gesetzentwurf mit allen abgegebenen (83) Stimmen angenommen. Wahl einer aus 15 Mitgliedern bestehenden Finanzkommission. Es folgt die Begründung des Antrags von Schott und Genossen, welche Probit übernommen hat. Die Präsenz bei der Infanterie müsse auf 1 Jahr, bei den Specialwaffen und der Reiterei auf 2 Jahre herabgesetzt werden. Wenn die Großstaaten mit diesem Kampfe nicht beginnen könnten, so möchten die kleinen Staaten das Prinzip des Rechtes und der Freiheit gegenüber dem Militarismus wahren. §. 43 der Geschäftsordnung wird von dem Berichterstatter benützt, um den Antrag zu stellen, daß der Antrag der 45 Abgeordneten nicht an die Commission verwiesen werde. v. Sid stellt den Antrag, den Antrag Schott's und Genossen an die Finanzkommission zu verweisen. Probit: Er sei bereit, seinen Antrag



auf Anwendung des Art. 31 zurückzugeben. Es möge die Sache an die Finanzkommission gegeben werden. Hölder: Es sei wünschenswerth, möglichst bald die Ungewissheit beseitigt zu werden, welche die Haltung der Regierung hervorgebracht hat. Der Antrag ließe allerdings Zweifel, wie weit die Tragweite desselben gehe. v. Mittnacht: Wenn der Vorredner von Ungewissheit spreche, so habe er nur zu erwidern, daß die Regierung, welche wußte, daß der Landtag demnächst zusammentrete, es für entsprechender gehalten, im Landtag sich zu erklären, als der Agitation gegenüber. Schmid: Diese Frage sei mit möglichster Sorgfalt zu erörtern, denn nachdem man durch die Agitation das Volk aufgeregt habe, müssen die Vertreter des Volkes um so gewissenhafter und sorgfältiger sein. Römer: Die Regierung habe bei den allerersten Agitationen sonst ihre Stellung alsbald genommen und dieselbe in der Presse u. s. f. zur Veröffentlichung gebracht. In der vorliegenden Agitation habe die Regierung keinen Laut von sich gegeben, obgleich die öffentlichen Organe gar nicht gewußt haben, wie sie sich hier zu verhalten haben. Das Schweigen der Regierung sei hier so viel gewesen, als der Agitation Vorschub leisten. Wenn diese Agitation Württemberg zum Nachtheil gereichen werde, so trage das bisherige Schweigen der Regierung die Schuld daran. Desterlen: Das formelle Recht zu dieser Agitation habe das Land, und sie haben keinen Anlaß gehabt, dagegen zu schreiben im Staatsanzeiger, den niemand lese. Mittnacht erklart gegen Römer, daß die Minister nicht hätten auf den Volksversammlungen erscheinen können, auch nicht hätten Attentate auf die Versammlungs-freiheit machen können. Römer sagt, daß er nicht der Mann sei, ein Attentat auf das Versammlungsrecht zu verlangen; aber die Regierung hätte z. B. in einer Proklamation antworten können; denn diese Agitation sei geeignet, die Grundvesten des württemb. Volkes zu erschüttern. Die Agitation rühre an den Allianzvertrag. Wenn die Agitation den Erfolg hat, den die Urheber sich versprechen, dann wird uns die Geschichte über den Standpunkt hinausführen, den meine Partei heute einnimmt, dann wird dies führen zum — Einheitsstaat. Schott betrachtet den Antrag als eine Höflichkeitserweisung an die Regierung. Hölder: Wenn der Antrag eine Höflichkeitserweisung ist, so wird die Regierung wohl sagen müssen, daß diese Bezeigung eine lästige sei. Endlich müsse Klarheit kommen: nichts demoralisire das Land mehr, als wenn es nicht mehr wisse, wie es mit seiner Regierung daran ist. v. Varnbüler: Wenn er geglaubt hätte, daß irgend jemand glauben könnte, daß die Regierung mit dieser Agitation einverstanden gewesen sei, dann allerdings hätte die Regierung sich äußern müssen. Der Haltung der Regierung gegenüber sei es unmöglich gewesen, dies zu glauben. Wir haben — fährt Varnbüler fort — das Vertrauen gehabt, daß die conservative Partei sich selbst rühren solle. Nur dann könne die Regierung in die Agitationen eintreten, wenn die Appellationen in diesem Saal vergeblich gewesen seien. Römer protestirt nochmals gegen die Insinuation, als ob er eine Thätigkeit der Regierung gegen das Vereinsrecht gewollt habe. Mayer von Bisingheim stellt den Antrag, die Sache an eine eigene Militärcommission zu verweisen und nicht in der Finanzkommission zu begraben, da bei der eben stattgehabten Wahl derselben von ganz anderen Voraussetzungen aus gewählt worden ist. Frh. v. König protestirt in sehr energischen Worten gegen das Wort des Vorredners von den Privatlegirten als einer Garde. Sie rechtfertigt dem Antrag Meyers gegenüber seinen Antrag. Ueber den Antrag Meyers wird namentlich abgestimmt. Abgelehnt mit 18 gegen 33 Stimmen. Der Antrag Sid's ist somit angenommen und der Antrag der Fünfhundvierzig wird an die Finanzkommission überwiesen. Die Tribüne, auf welcher, neben vielen Offizieren, der Militärbevollmächtigte des norddeutschen Bundes Major v. Loos, der Gesandte des norddeutschen Bundes Frh. v. Rojenberg und andere Diplomaten eingetroffen waren, leert sich rasch. Es kommt zur Berathung der Gesetzentwurf betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der wirtschaftlichen Genossenschaften. Desterlen legt die Grundzüge des Commissionsberichtes auseinander.

18. März. (21. Sitz.) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der wirtschaftlichen Genossenschaften. Die einzelnen Artikel des Gesetzes, welche heute zur Vorlesung kommen, werden meist ohne Debatte nach dem Vorschlage der Commission genehmigt.

Die Finanzkommission hat den Herrn Abgeordneten Moriz Mohl einstimmig zum Referenten für den von Hrn. Sigmund Schott und Genossen gestellten Antrag über das Militärwesen gewählt. (B. Z.)

Röttweil, 18. März. Ziegler Adam Geßle von Oberdiggisheim ist wegen Ermordung seiner Frau und seines Stiefsohnes zum Tode verurtheilt worden. (S. M.)

Karlsruhe, 18. März. Die erste Kammer nahm einstimmig den Commissionsantrag an, zur Zeit aus Opportunitätsgründen den Vorschlägen der zweiten Kammer wegen Aufhebung der Todesstrafe nicht beizutreten. (S. M.)

München, 17. März. Kriegsminister v. Franck, der gestern längere Zeit mit dem Könige conferirt hat, soll, wie der „N. K.“ mittheilt, seine Entlassung eingereicht haben, nachdem er aus einer Ausschussitzung kam, wo die bedeutenden Abstriche am Kriegsbudget nunmehr einstimmig beschlossen worden waren. — Auf der Route Frankfurt-Uschaffenburg verschwand aus einem Eisenbahnpackwagen ein Fäßchen mit 7000 Gulden in österreichischen Silbergulden und Thalerstücken. Alle Nachforschungen blieben bis jetzt ohne Erfolg.

Berlin, 18. März. Dem Vernehmen nach bilden die Tarifforn und die damit zusammenhängenden Steuervorlagen die Hauptaufgaben des Zollparlaments. Das Gerücht von anderweitigen Steuervorlagen ist unbegründet.

Groß-Gerau, 16. März. Während am 27. v. M. der letzte heftige Erdstoß stattfand, hat man seit vorgestern wieder häufigere Erdschütterungen wahrgenommen, von welchen die von heute Morgen 10 Uhr 30 Min. und 11 Uhr 41 Min. sehr kräftig waren.

Paris, 17. März. Die Agence Havas meldet, sämmtliche katholische Mächte hätten sich dahin geeinigt, keinen außerordentlichen Gesandten zum Konzil zu entsenden. Sie verhandeln unter sich, um den durch die vorgelegten Schemata bedrohten bürger-

lichten Rechten mittelst der bestehenden Gesetze jede bei sich Achtung zu verschaffen. (S. M.)

Napoleon denkt, Vorsicht ist Herr, zumal wenn das Gewissen allerlei Unruhe macht. Er hat daher von seinen Tuilerien unterirdische Telegraphendrähte theils in das Palais des Generalstabs, theils nach dem Fort des Vincennes legen lassen; so daß in jedem Augenblick 60,000 Mann zu seiner Verfügung stehen.

[Zum Konzil.] Der Südd. Presse wird aus Rom den 11. März geschrieben: Das Schicksal schreitet schnell. Die Jesuitenpartei ist ihrem Ziele ganz nahe, und wenn nicht Wunder geschehen, so ist in kurzer Zeit das neue Dogma fertig. Ganz irrig sind die Nachrichten, daß eine Vertagung des Konzils bevorstehe, und das Befinden des Papstes kein günstiges sei. Vielmehr gedenken die Kurialisten rücksichtslos vorzugehen, alle Bedenken gegen Regierungen, Professoren und katholische „Freimaurer“ fallen zu lassen und nur zu thun, „was ihnen der heil. Geist gebietet und das gläubige Volk sehnsuchtsvoll wünscht.“ Aus ihren Physiognomien leuchtet Siegesgewißheit, wie kaum zuvor. Der Papst aber ist kerngesund und des besten Humors. Vor nicht langer Zeit begegnete er einigen Mitgliedern des Konzils, von denen einer des Alters wegen einen Stock trug; er bot denselben dem Papste an, dieser aber lehnte ihn mit den Worten ab: „Wie oft hat man mich schon krank und todt gesagt! Säge man mich mit einem Stocke, so ließen mich die Zeitungen schon begraben sein.“ Ueber hundert Bischöfe legten wohl Protest gegen die neue Geschäftsordnung ein; aber es ist umsonst. Und doch steht diese Geschäftsordnung im direkten Widerspruch mit allem Herkommen auf früheren Konzilen. Trotzdem war und ist auf Seite der Opposition, welche leider kein wohlorganisiertes, geschlossenes Ganze bildet, noch niemals davon die Rede gewesen, eventuell das Konzil zu verlassen. So lieb dies in einer Hinsicht der Kurie wäre, da man die lästigen Einwürfe ledig würde, so wenig würde man höchsterseits des Prinzips wegen es dulden. Die Bischöfe dürfen ohne große Kirchenstrafen Rom nicht beliebig verlassen. Die Kommission „für Entschuldigungen“ müßte es nebst dem Papste erst gutheißen. Unter Androhung von Zensuren müßten alle, denen es nur halb möglich war, hieher kommen, und sind nun Gefangene. Was also manche Journale von eventuellem gemeinsamem Rücktritte der Bischöfe ganzer Nationen mittheilten, beruht, wie vieles andere, auf einer Täuschung. Um aber langweilige diplomatische Erörterungen mit den Regierungen unmöglich zu machen, verkündet der Bischof von St. Pölten als Sekretär des Konzils plötzlich zur Ueberraschung der Opposition, der heil. Vater habe dem heißen Wunsche „der meisten Bischöfe“ nachgegeben und das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes vorlegen lassen. In 10 Tagen, also bis zum 17. März, sind die Bedenken schriftlich einzureichen. Von Frankreich fürchtet man nichts. Dem Wunsche des Grafen Daru, sich durch einen Spezialbevollmächtigten fast post festum vertreten zu lassen, wird man hier wahrscheinlich nachkommen; denn man fürchtet nichts von diesem. Ja, gerade die drohende Miene der Regierungen hat im Vatikan den neuesten Entschluß beschleunigt. Man will der ganzen Welt zeigen, daß der apostolische Stuhl in kirchlichen Dingen (so nennt man es hier) absolut frei ist. Einen Abzug der franz. Truppen befürchtet man auch nicht mehr.

Der Wes.-Z. wird aus Rom geschrieben: Die wunderbare Ueberreizung des Gemüthszustandes des Papstes ist täglich im Steigen begriffen. Der im Grunde so guimüthige Mann zeigt gegen alle, welche in schwebenden Fragen anderer Ansicht sind, die rücksichtsloseste Härte. Gerade durch die Opposition, auf welche er stößt, erhält der Glaube Pius IX. an seine Erleuchtung und an seine Mission, durch dieselbe die Kirche zu fördern, Tag für Tag mehr Festigkeit. Er scheint jetzt sogar zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, er könne Wunder verrichten. Hierauf deutet ein eigenthümlicher Vorfall, von dem nur ein Augenzeuge berichtete. Der Papst machte eine Spaziersahrt und verließ, wie er es öfters thut, für einige Zeit den Wagen, um ein Stück des Weges zu Fuß zurückzulegen. Am Wege lag ein Krüppel. Der Papst ging auf ihn zu und sagte mit vernehmlicher Stimme: Stehe auf mein Sohn und wandle. Anfänglich gloyte der Krüppel, der nicht wußte, was er sollte, mit starren Augen den Papst an. Als der letztere seine Aureden wiederholte, erhob sich der Mann einen Augenblick, stürzte aber selbstverständlich sofort wieder zusammen. Pius IX. wandte sich ab, sichtlich betroffen und verlegen. Das Publikum drängte heran. Am den Gegenstand der Aufmerksamkeit zu verdecken, bildeten sogleich die Hausprälaten einen Kreis um den Krüppel. Die päpstlichen Wagen fuhren vor und entrückten rasch den Kirchenfürsten und sein Gefolge den kritischen Blicken des Publikums.

Der karlistische Aufstand in Spanien ist abgeklungen: die Parteilänger des Prätendenten werden in Kenntniß gesetzt, daß Don Carlos auf gewaltsame Mittel zur Geltendmachung seiner Rechte auf den spanischen Thron verzichte. Die Trauben waren zu fauer.

ch  
ständigen  
am be-  
nd siche-  
den den  
der able  
e kritische  
öglichkeit  
den Ge-  
sieh in  
rjettingen,  
älzgrafsen-  
dorf,  
in Sim-  
eselle  
gung bei  
rther,  
her.  
en,  
u erlernen  
dingungen  
abel,  
her.  
uch.  
dauernde  
Stiern ein  
jun.,  
ner.  
eld  
5Proc.  
r sam.  
70.  
r. R. fr.  
44 3 30  
25 3 20  
21 — —  
22 — —  
36 — —  
10 — —  
10 — —  
70 — —  
47 3 36  
33 3 30  
39 4 36  
16 4 12  
Blagold.  
37d. 28 fr.  
24 fr.  
20 fr.  
erb. — O.  
auf diesem  
en. Grath  
hungspro-  
r Tribüne  
ordnung:  
die Ein-  
gt und der  
genommen.  
Es folgt  
che Probt  
f 1 Jahr,  
gt werden.  
nnten, so  
r Freiheit  
nung wird  
daß der  
sen werde.  
en an die  
en Antrag

## Klärchen.

(Fortsetzung.)

Zunächst ging er in die Mühle und befahl dem Friedrich Winter, daß er gleich den Dienst antrete. Der junge Mann hatte schon sein Arbeitszeug angelegt, das er aus dem Tornister genommen.

— Bin schon dabei, Meister! war die Antwort.

Göpel ging in die Wohnstube zurück und rief aus dem Fenster:

— Franz! Franz!

Der Mühlknappe sah träge empor.

— Was giebt es denn?

— Komm sogleich zu mir! Auf der Stelle! fügte er hinzu, als er sah, daß der Geselle sich nicht rührte. Ich befehle es Dir! — Kann schon geschehen!

Fünf Minuten später trat der Mühlknappe, ein hagerer knochiger Mensch von dreißig Jahren, ein. Aus seinem eckigen, mit kurzen schwarzen Haaren bewachsenen Schädel lugten ein paar kleine graue Augen wie aus der Tiefe empor. Sein Gesicht war zwar mit Mehlstaub bedeckt, aber die Blässe und die Falten desselben ließen sich doch erkennen.

— Da bin ich, Meister! sagte er trotzig.

— Du hast Dich in meiner Abwesenheit wieder schön benommen, hast die Meisterin mit Grobheiten tractirt, als sie Dir sagte, daß der Mühltrumpf leer sei und die Klingel schon lange läutete. Soll noch ein Unglück geschehen? Soll mein kleines Eigenthum in Flammen aufgehen? Und dazu bist Du noch grob, beleidigend grob? Da liegst Du wieder draußen und läßt Dir die Sonne auf den Kopf scheinen.

— Genug, Meister! rief der Geselle mit rauher Stimme.

— Auch das noch: soll ich etwa mit Dir nicht reden? Ich kann die Wirthschaft nicht mehr ertragen, ich will sie auch nicht mehr ertragen!

Der Knappe drückte seine Nüze zusammen, die er zwischen den gewaltigen Fäusten hielt.

— Meister, ich bin kein Junge mehr, rief er, seinen Grimm unterdrückend.

— Darum fordere ich Ordnung und Pünktlichkeit von Dir. Einen Jungen kann ich auch in meiner Mühle nicht brauchen! Eben so wenig einen Knappen, der seinen Kopf für sich hat und die Arbeit vernachlässigt.

Jetzt zuckten die Fäuste des Knappen.

— Meister, das ist nicht wahr!

Auch Göpel geriet in Zorn.

— Mensch, willst Du mich Lügen strafen?

— Nein, aber ich muß mich verteidigen gegen böshafte Verläumdung! O, fügte er hinzu, die bebende Hand ausstreckend, ich weiß schon, wer mich schlecht gemacht hat. Es ist jedesmal so, wenn Sie aus dem Hause gewesen sind. Die Meisterin und die Tochter können mich nicht leiden. Das ist die Sache!

— Franz, rief er ernst der Alte, von heute allein kann die Rede nicht sein; ich könnte Dir ein ganzes Register aufzählen.

— Ist unnütz, ganz unnütz! Sie haben einen Zugewanderten aufgenommen.

— Ja, das habe ich!

— Und das heißt so viel: der Franz Eckhardt kann gehen.

— Gut, daß Du es gemerkt hast, ich brauche es Dir nun nicht zu sagen. Zwei Knappen braucht meine Mühle nicht, ich kann sie auch nicht bezahlen. Streiten wir uns nicht, wir trennen uns in Güte und Frieden.

Eckhardt zitterte am ganzen Körper.

— Also doch! murmelte er, indem sein Gesicht sich verzerrte. Also doch! die Meisterin hat es durchgesehen. Da soll ich wohl heute noch gehen?

— Auf der Stelle! antwortete Göpel entschieden. Ich habe mich schon zwei Mal wieder breit schlagen lassen, zum dritten Male geschieht es nicht wieder, darauf kannst Du Dich verlassen. Scheußlich lächelnd hatte der Knappe auf seine Nüze geblickt.

— Wie steht es denn mit meinem Lohne? fragte er nach einer Pause.

— Ich zahle ihn Dir voll für den ganzen Monat. Auch will ich Dir ein Attest schreiben, mit dem Du zufrieden sein sollst. Jetzt gehe und wenn Du zur Abreise fertig bist, hole Dein Geld!

Franz stand zögernd an der Thür.

— Meister! murmelte er.

— Was noch?

— Daß man mich Knall und Fall fortjagt, habe ich doch nicht verdient.

— Disputieren wir nicht mehr, die Sache ist abgemacht! Es wird für uns Beide gut sein, wenn wir uns trennen.

Der Knappe warf einen Seitenblick auf den Meister.

— Für uns Beide? fragte er höhrend.

Göpel stutzte. Einen so schrecklichen Blick hatte er noch nicht gesehen.

— Was soll das heißen? fragte er streng.

— Ich meine nur, Meister!

— Willst Du etwa Rache an mir nehmen?

— Nein, das will ich nicht.

— In Deinen Worten liegt eine Drohung, die nicht schwer zu verstehen ist. Hüte Dich Franz. Ich habe lange Rücksicht mit Dir gehabt!

Der Knappe verließ brummend das Zimmer.

— Dieser Franz ist ein gefährlicher Mensch, dachte Göpel. Ich werde froh sein, wenn er meinem Hause den Rücken gewendet hat. Die ausgesprochene Drohung werde ich mir vor der Hand merken; man kann nicht wissen, was geschieht. Ach, das Leben bietet doch nur Glend, Sorgen und Verdruß. Ein Mensch ist der Teufel des andern. Ich habe ja genug zu denken und zu beseitigen. Soll ich mich denn mit diesem elenden Kerl herum-balgen? Es ist Zeit, daß ich mir in meinen vier Pfählen Ruhe schaße, der Aerger kommt allein von außen. Wie friedlich könnte ich jetzt leben, wenn der Professor ein billiger Mann wäre! Sein Kapital steht so sicher auf meiner Mühle, die Zinsen habe ich ihm auf den Tag bezahlt. Und doch verfähert er rücksichtslos.

Wie das nur so gekommen ist, daß er sein Geld gerade jetzt haben will, da die Kapitale so schwer aufzutreiben sind. Das Ding muß einen Haken haben, ich lasse es mir nicht nehmen. Den Brief will ich abwarten; steht nichts Gutes darin, so muß ich meiner Frau alles sagen, denn ich kann die Last nicht allein mit mir herumschleppen. Darüber will ich aber nicht verjäumen, mich umzusehen; es wäre mir lieber, ich hätte einen andern Dar-leiher als diesen Professor, der sich freundlich stellt wie ein Ohr-wurm, während er doch hartherzig und tückisch ist.

Der Meister ging in die Mühle, wo Friedrich Winter in voller Thätigkeit war. Es sah schon ganz anders aus in dem kleinen Raume: Die Säcke standen in Ordnung aufgeschichtet, so daß man das Mehl von dem Korne leicht unterscheiden konnte. Die Gänge zeigten sich gefegt und geäubert. Durch das offene Fenster zog frische Luft herein. Man merkte es schon, daß hier eine sorgsame Hand waltete. Die Instruktionen, welche der Meister ertheilte, schienen fast überflüssig zu sein, denn Friedrich fand alles selbstverständlich und fragte nur nach Dingen, die er nicht wissen konnte.

— Neue Befehle kehren gut, dachte der Meister. Bleibt indeß dieser Knappe, wie er sich anläßt, so kann ich von Glück sagen. Wir werden ja sehen.

Während dieser Zeit hatte Franz sein Bündel geschnürt. Es hatte diese Beschäftigung nur kurze Zeit in Anspruch genommen, da der abziehende Knappe wenig besaß. Das Kämmerchen, das er bewohnt hatte, lag hinter der Werkstatt, in der Müllersprache „Faise“ genannt. Das Fenster desselben ging nach dem Gras-garten hinaus, wo Klärchen beschäftigt war, Wäsche zu bleichen und zu trocknen. Das schmutzige Mädchen ging mit der glänzenden Gießkanne auf ab, die schneeweiße Leinwand tränkend, die auf dem frischen Grün ausgespannt lag. Und frisch wie das Grün war die ganze Erscheinung der lieblichen Müllers Tochter. Sie trug ein weißblaues Cattunkleid, das ihre runden und vollen Arme nur zur Hälfte bedeckte. Ein weißes Tuch von leichtem Stoffe hüllte züchtig Schultern und Busen ein. Der gelbe Strohhut mit breitem Rande, durch ein rothes Band unter dem Kinn zusammengehalten, schützte das blühende Gesichtchen vor der Nachmittagssonne, die warm herniederlachte.

Franz stand vor dem halbgeöffneten Fenster und beobachtete Klärchen, die keine Ahnung davon hatte, daß sie beobachtet wurde.

Klink und munter wie ein Reih hüpfte sie zwischen den Lein-wandstreifen hin, um das aus der Gießkanne brausende Wasser gleichmäßig zu vertheilen. Die Sorglosigkeit selbst, kam sie der ländlichen Beschäftigung nach, die ihr keine Anstrengung, wohl aber Freude verursachte.

— Da muß ich nun abziehen, murmelte Franz vor sich hin und sein häßliches Gesicht hatte einen gehässigen Ausdruck ange-nommen. Für dieses Mädchen hätte ich mein Leben gelassen. Ich weiß schon, warum man mich mit Knall und Fall fortjagt. Es ist die Antwort auf den Antrag, den ich Klärchen verblüht gestellt habe. Sie mag mich nicht, darüber bin ich im Klaren. Der neue Knappe ist ihr vielleicht lieber! Ich kann nicht schmeicheln wie eine Kaze, die um den heißen Brei kriecht, bis er kalt ist. Aber ich bin ein ehrlicher Kerl. Maß ich auch in dieses Mädchen vernarrt sein, zum ersten Mal in meinem Leben!

Mit furchtbarer Bitterkeit lächelte er vor sich hin.

— Ihr habt den Vorwand, mich los zu werden, vom Zaune gebrochen! flüsterte er. Und dieser Mühlbursche ist auch nicht zufällig gekommen, der alte Göpel hat ihn sicher in der städtischen Herberge aufgesucht. Ich müßte ja ein Trost sein, wenn ich das nicht alles durchschauen wollte. Gut, ich ziehe ab, weil ich muß. Aber weit gehe ich nicht, ich bleibe in der Nähe, um zu erfahren, wie sich alles hier macht! Stoßt nur den Hund hinaus, er bellt und wimmert zwar nicht, aber er kann doch beißen!

(Fortsetzung folgt.)